

Laibacher Zeitung.

Nr. 15.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 20. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Rate 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem Votischer beim heiligen Stuhle in Rom Ludwig Grafen Paar tagfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

In Angelegenheit der Errichtung einer deutschen Privat-Volkschule und Erbauung von Arbeiterwohnungen in Laibach

hat die k. k. Landesregierung über die Eingabe des Vereines der krainischen Sparcasse um Genehmigung der in der Generalversammlung desselben vom 29ten Mai 1884 gefassten Beschlüsse folgende Entscheidung getroffen:

In Erledigung der Eingabe des geehrten Vereines der krainischen Sparcasse vom 30. Mai 1884, Z. 4343, mit welcher die in der Generalversammlung desselben vom 29. Mai 1884 gefassten Beschlüsse, betreffend 1.) die Errichtung und Erhaltung einer vierklassigen Privat-Volkschule für Knaben in Laibach mit deutscher Unterrichtssprache; 2.) die Zusage eines Vertrages von 50 000 fl. aus dem Reservefonds der Sparcasse zu Gunsten eines Vereines zur Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen in oder bei Laibach, mit der Bitte um Genehmigung dieser Beschlüsse im Sinne des Sparcasse-Regulativs vom 2. September 1844 vorgelegt worden ist, findet die k. k. Landesregierung diese Genehmigung nicht zu erteilen, und zwar aus folgenden Gründen:

Betreffend den ersten der beiden gedachten Beschlüsse wird vorausgeschickt, dass, nachdem der k. k. krainische Landesschulrath über Antrag der Laibacher Stadtvertretung mit Erlaß vom 9. Juni 1883, Z. 447, die Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache an den öffentlichen Volksschulen der Stadt Laibach — jedoch mit der gleichzeitigen Anordnung, dass zugleich für den Unterricht der Kinder deutscher Nationalität mittelst ihrer Muttersprache, sei es in einer besonderen deutschen Schule, sei es in deutschen Parallelklassen nach Maßgabe des Bedürfnisses gesorgt werde — bewilligt und überdies in der Sitzung vom 10ten Jänner 1884 beschlossen hatte, dass an den sloveni-

schen städtischen Volksschulen mit der Unterweisung in der deutschen Sprache als obligatem Lehrgegenstande erst mit der dritten Schulklasse begonnen werde, sich einerseits 114 Bürger von Laibach veranlaßt sahen, unter dem 12. Februar 1884 eine Petition beim Landesschulrath einzubringen, dass der Stadtgemeinde die Errichtung einer Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache mit Beginn des nächsten Schuljahres aufgetragen werde, andererseits der Verein der krainischen Sparcasse in seiner Generalversammlung vom 29. Mai 1884 zu beschließen fand, eine vierklassige Privat-Volkschule für Knaben mit deutscher Unterrichtssprache — welche Schule eventuell eine derartige Gemeindegemeinschaft ersetzen könnte — in Laibach zu errichten und zu erhalten.

Nebenbei wird bemerkt, dass der Herr Unterrichtsminister mit hohem Erlasse vom 2. März 1884, Z. 238, angeordnet hat, dass gleichzeitig mit der Errichtung städtischer Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache auch mindestens je eine städtische deutsche Volksschule für Knaben und Mädchen zu eröffnen sei, und dass übrigens der Herr Unterrichtsminister in seinem Erlasse vom 12. Juni 1884, Z. 11452, ausgesprochen hat, dass durch die Errichtung deutscher Privat-Volksschulen die Stadtgemeinde Laibach keineswegs der Verpflichtung entbunden werden könnte, für deutschen Volksschulunterricht in der in dem früheren Erlasse vom 2. März 1884 angegebenen Weise zu sorgen.

Die Pflicht der Stadtgemeinde, wie für slovenische Kinder slovenische Volksschulen, so auch für deutsche Kinder deutsche Volksschulen zu errichten, ist in dem § 3 des neuen Landesgesetzes für Krain vom 28. Dezember 1884, Nr. 1 (wie früher in dem Art. VII des Landesgesetzes vom 19. Dezember 1874, Nr. 37) und in dem Art. 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 142, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger begründet. Diese Pflicht hat die Laibacher Stadtvertretung in der Sitzung vom 20. Juni 1884 auch anerkannt, indem sie in derselben ausdrücklich erklärte, sie sei immer bereit, eine deutsche Volksschule zu errichten, allerdings unter der Bedingung, dass die gesetzliche Nothwendigkeit einer solchen nachgewiesen werde. Eben diese Pflicht der Stadtvertretung, für deutsche Kinder deutsche Volksschulen zu errichten, involviert aber auch das Recht derselben, dies selbst zu thun, somit auch das Recht, das Anerbieten jedes anderen, diese Pflicht an deren Statt zu erfüllen, abzulehnen. Letzteres hat denn auch die Stadt-

vertretung gethan, indem sie nämlich in derselben Sitzung gegen den Beschluss der krainischen Sparcasse, nach welchem in Laibach aus dem Sparcassefonds eine Privat-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache errichtet werden soll, einstimmig Protest erhob, und zwar u. a. in der Erwägung, dass die nationale Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach niemals den im Besetze begründeten Forderungen ihrer deutschen Mitbürger entgegengetreten sei.

Zwar hat der Laibacher Gemeinderath trotz dieser Erklärung in der Sitzung vom 2. Dezember 1884 eine Resolution beschlossen, mittelst welcher derselbe auszusprechen fand, er werde für jetzt weder eine selbstständige städtische Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache noch deutsche Parallelklassen an den schon bestehenden städtischen Volksschulen errichten, jedoch dies nur aus dem Grunde, weil er von der Anschauung ausging, es sei die Durchschnittszahl der deutschen Kinder, welche in den letzten fünf Jahren städtische Volksschulen besucht haben, nicht festgestellt und darum das Bedürfnis einer deutschen Volksschule nicht als erwiesen zu betrachten; die Verpflichtung der Gemeinde zur Errichtung einer solchen Schule im Bedarfsfalle wurde auch bei dieser Gelegenheit von der Gemeindevertretung nicht in Abrede gestellt.

Bei so bewandten Umständen fand der krainische Landesschulrath, indem er das Bedürfnis deutscher Volksschulen in Laibach schon mit Rücksicht darauf, dass es nach der letzten Volkszählung in Laibach 3658 Bewohner mit deutscher Umgangssprache gibt, als erwiesen an, mit dem Erlasse vom 14. März 1884, Z. 2630, zu erkennen: Die Stadtgemeinde Laibach hat bis zum Beginne des Schuljahres 1885/86 je eine städtische öffentliche Volksschule für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach zu errichten, welche Schulen nach Maßgabe des § 11 des Reichsgesetzes vom 2. Mai 1883, Nr. 53, zu erweitern sind.

Es entsteht nun die Frage, ob bei Errichtung der nothwendigen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache durch die Gemeinde auch die Nothwendigkeit der Errichtung einer vierklassigen deutschen Privat-Volksschule für Knaben in eben dieser Stadt durch den Verein der krainischen Sparcasse — und zwar mit Rücksicht nicht bloß auf die Bedürfnisse der Stadt Laibach, sondern auch auf die etwaigen Bedürfnisse des Landes überhaupt — als bestehend angesehen werden kann.

Im Lande Krain leben, die 5658 deutschen Bewohner der Stadt Laibach abgerechnet, nach der letzten

Feuilleton.

Sei bescheiden!

„Bescheidenheit ziert den Jüngling, ehrt auch den Mann.“ In weit höherem Maße noch findet dieser schöne Ausspruch auf die Frau Anwendung. Ja, im eigentlichen Sinne ist Bescheidenheit eine Tugend, ohne die eine richtige Frau gar nicht gedacht werden kann. Und doch wird im allgemeinen bei der Erziehung der Mädchen nicht das Hauptgewicht auf Anweisung dieser Cardinaltugend gelegt, sondern nur auf den äußeren Schein, den Anstrich, während sie selbst dem Herzen des Kindes fremd bleibt.

Der Knabe greift kühn und verwegen nach der schönsten Frucht, nach dem größten Stücke des leckeren Kuchens, allen voran; die Mutter wehrt ihm mit drohend erhobenem Finger und spricht zürnend: „Junge, sei bescheiden!“ Dem Mädchen aber, das bitt're Thränen darüber weint, dass der stärkere Bruder das erhascht, was sie heimlich für sich begehrt hatte, dem Kinde spendet sie Trost etwa mit den Worten: „Das nächstmal erhältst du das Beste.“ Thäte sie nicht besser, auch ihr die Mahnung zuzurufen: „Sei bescheiden!“?

Der Knabe übt nur das Recht des Stärkeren, indem er das Erreichbare für sich erbeutet, seine künftige Stellung als Mann erlaubt es ihm, sich an das viel citierte Wort zu halten: „Nur Lumpen sind bescheiden.“ Ist er doch fast immer seines Glückes Schmied, warum soll er sich kein glänzenderes Los erstreben, warum mit Geringerem sich begnügen, wo er die Kraft, das Vermögen in sich fühlt, ein höheres Ziel zu erreichen? Bei ihm mag sich getrost die Bescheidenheit auf die Form beschränken, auf das, was

die Höflichkeit dictiert und wir von einem wahrhaft gebildeten Manne mit Recht erwarten.

Anderes jedoch beim Mädchen. Bei diesem genügt der äußere Anstrich nicht, der der Bescheidenheit so ähnlich sieht, dass er gar oft für das gehalten wird. Hat doch jedes wohlgezogene Mädchen, welches sich artig, nicht vordringlich zu benehmen weiß, wenig auffallend in ihren Bewegungen und in der Toilette ist, ebenso die Stimme nicht übermäßig und vorlaut erhebt, den schönen Ruf, bescheiden zu sein.

„Versetzt den Menschen in andere Verhältnisse, was er dann ist, das ist er.“ Das Mädchen heiratet, die Welt stellt der Ehe das günstigste Prognostikon, und merkwürdig, die Welt irrt sich: die Ehe wird keineswegs eine glückliche; allerdings ist es die junge Frau, die sich zuerst unglücklich fühlt, also ist er der schuldige Theil, das ist doch logisch. Und worin besteht nun sein Verbrechen? Er ist eben gar zu rücksichtslos. Sie ist gewiss sehr bescheiden, aber es gibt so vieles, was sie gewöhnt war und jetzt entbehren muß, und er thut, als ob dies nichts wäre. Die Mode schreibt für die Frau reichere Stoffe, mehr und gediegener Schmuck vor, während das Mädchen am lieblichsten in holder Einfachheit erscheint. Nun reicht das eigene Stecknadelgeld nicht für solche Toilette, und der Gatte ist stets „auf einem Ohre taub und mit dem anderen hört er nicht“, wenn die Gattin ihm ihre Seiden-, Sammt- und anderen Schmerzen klagt. Auch vermisst sie schmerzlich die Artigkeiten, die jungen Mädchen so angenehm den Kopf verdrehen und die sie mit so viel Bescheidenheit entgegenzunehmen mußte. Auch kein thé dansant, kein Ball mehr, denn er haßt dergleichen, ja sogar den Landaufenthalt erachtet der Barbar für überflüssig, da sie ja Gottlob beide gesund seien.

Junges Frauchen, sei bescheiden! Lerne das Glück von anderer Seite kennen und schätzen, sonst entflieht dir auch das, was du jetzt verachtest, die ruhige Häuslichkeit; aus deiner Unzufriedenheit und Unbescheidenheit entspringt eine endlose Kette von Mißverständnissen und Gerüchten zwischen dir und deinem Gatten, die oft nur ewige Trennung lösen kann.

Wer wird aber auch um solcher Kleinigkeiten, solchen flüchtigen Zeitvertreibes willen sich unglücklich fühlen, leidet eine andere Jungvermählte.

Sie klagt mit größerem Rechte. Sie, bisher von den Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden des Hauses verhätschelt, ist nun stundenlang allein, ohne ernste Arbeit, wie freut sie sich, wenn der geliebte Mann heimkehrt, wie eilt sie ihm entgegen voll Glück, dass er wieder da ist. Und er?

Nun, er nimmt dies alles so selbstverständlich hin, findet gar nichts Merkwürdiges darin, dass sie allein gewesen, erwidert mit einem flüchtigen Kusse ihre Zärtlichkeit und begibt sich gar oft, wenn sie sich auf ein trauliches Plauderstündchen gefreut, von neuem an die Arbeit.

Das ist bitter; gewiss, aber, junge Frau, sei klug und bescheiden, es fehlt ihm ja nicht an Liebe, wohl aber an Zeit und vielleicht an dem zarten Verständnis, das oft erst die Jahre reifen. Nicht für jede Frau ist das erste Jahr der Ehe das glücklichste, für viele ist es sogar das schwerste. Losgerissen von allem, was sie bisher geliebt, unter fremden Menschen, in neuen Verhältnissen, neuen Pflichten lebend, concentrirt sich ihr ganzes Gefühl auf den Gatten, sie hat keinen andern Beruf, als ihn glücklich zu machen, sie will aber auch, dass er keine andere Aufgabe kenne, als sie zu beglücken; sie will ihm Gefährtin sein, auch, ja vornehmlich in geistiger Beziehung, und sie hört

Volkzählung noch 23 734 Einwohner mit deutscher Umgangssprache, von denen die meisten auf die Gemeinden des deutschen Gottscheer-Gebietes und auf die deutsche Gemeinde Weissenfels in Oberkrain entfallen. In allen diesen Gemeinden aber existieren bereits öffentliche Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Uebrigens besteht hierlands die Einrichtung, daß an allen vier- und mehrklassigen allgemeinen Volksschulen, dann an 6 dreiclassigen und an 2 zweiclassigen allgemeinen Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache die deutsche Sprache als obligator, an 5 dreiclassigen und an 17 zweiclassigen allgemeinen slovenischen Volksschulen aber als nicht obligator Gegenstand gelehrt wird; das letztere hat zufolge behördlicher Anordnung auch an allen übrigen nicht näher bestimmten hierländigen zwei- und dreiclassigen Volksschulen slovenischer Gemeinden mit slovenischer Unterrichtssprache zu geschehen, sobald sich für den Unterricht in der deutschen Sprache wenigstens 10 Schüler melden. Es müßte also, da auf diese Weise auch in allen slovenischen Gemeinden mit zwei- und mehrklassigen Volksschulen nicht nur den allenfalls in denselben wohnenden deutschen, sondern auch den slovenischen Kindern Gelegenheit geboten ist, an dem Unterrichte in der deutschen Sprache zu participieren, wohl der Beweis erbracht werden, daß es noch schulpflichtige deutsche oder slovenische Kinder im Lande gibt, deren Eltern das Bedürfnis fühlen, daß dieselben eine Schule mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache besuchen, und sie zu diesem Zwecke eben nach Laibach schicken wollen und können.

Allein auch zugegeben, daß es einzelne solche Kinder gibt, so bleibt es ihnen ja unbenommen, die zu eröffnende städtische deutsche Volksschule in Laibach zu besuchen, da die Stadgemeinde nach den Bestimmungen der §§ 9, 10, 11 und 18 des krainischen Landesgesetzes vom 29. April 1873, Nr. 21, auswärtigen, aber in Laibach wohnenden schulpflichtigen Kindern die Aufnahme in ihre Schulen nicht verweigern darf und bekanntermaßen auch niemals verweigert hat.

Unter solchen Umständen ist es nicht unmöglich, daß die von dem Sparcassevereine in Laibach zu errichtende vierclassige Volksschule ohne Schüler bliebe.

Die Nothwendigkeit der Errichtung dieser Schule ist demnach nicht nachgewiesen. Kann aber eine Anstalt nicht als nothwendig bezeichnet werden, so kann füglich auch von der Wohlthätigkeit oder Gemeinnützigkeit derselben nicht die Rede sein, und ist die Verwendung des Reservefondes der Sparcasse für eine solche nach den Bestimmungen des § 12 des obcitirten Sparcasse-Regulativs und des § 20 der Statuten der krainischen Sparcasse unzulässig.

Uebrigens fehlt die Gewissheit, daß die Vermögensverhältnisse der Sparcasse immer so günstig sein werden, wie sie es gegenwärtig sind, daß der Reservefond derselben, welcher in Gemäßheit des Sparcasse-Regulativs sowie der Vereinsstatuten zunächst die Bestimmung hat, den Forderungen der Einleger die größtmögliche Sicherheit zu gewähren und allfällige Verluste der Anstalt zu ersetzen, eventuell die Verwaltungskosten zu decken und die betreffende Pensionen und Gnadengaben zu ergänzen — wenn auch die zweckmäßige Unterbringung der in Rede stehenden vierclassigen Knaben-Volksschule in dem von dem Spar-

cassevereine im Jahre 1869 für Unterrichtszwecke, und zwar in erster Linie zur vollständigen Unterbringung der Oberrealschule, gewidmeten Gebäude in Laibach möglich wäre — einen Kostenaufwand von jährlichen 5000 fl., welchen die Erhaltung der gedachten Knabenschule, abgesehen von den nicht präliminirten Ausgaben für Lehrmittel, für die Ruhe- und Versorgungsgenüsse der betreffenden Lehrer, respective ihrer Angehörigen u. dgl., eingeständenermaßen erfordern würde, ohne Gefährdung und Schädigung der Interessen der Einleger auf die Dauer vertragen könnte — wornach also auch der Bestand der Schule nicht als gesichert angenommen werden kann.

Schließlich ist nicht zu übersehen, daß sich der Sparcasseverein nach seiner im Sparcasse-Regulativ und in den Vereinsstatuten ausgesprochenen Bestimmung, sowie nach der inneren Einrichtung einer Sparcasse überhaupt, mit der selbständigen Verwaltung einer Unterrichtsanstalt ebenso wenig wie allenfalls mit der Leitung anderer ähnlicher Anstalten, gewerblicher Etablissements u. dgl. befassen kann. Diese Ansicht scheint der krainische Sparcasseverein selbst zu theilen, indem derselbe seinen Beschluß, den von ihm für die Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen bestimmten Betrag von 50 000 fl. dem zu diesem Ende zu bildenden Vereine zuzuwenden, ausdrücklich damit motivierte, daß sich weder der Sparcasseverein selbst noch dessen Direction mit der Erbauung und der Administration solcher Arbeiterhäuser befassen kann.

Es steht also dem Sparcassevereine ebenso in betreff der beabsichtigten Errichtung einer deutschen Schule in Laibach frei, der Stadtgemeinde, welche nun selbst die nothwendigen deutschen Schulen zu errichten hat, deren Mittel jedoch auch nach der Ansicht des Vereins für Volksschulzwecke bedeutend in Anspruch genommen sind, zur leichteren Bestreitung der bezüglichen Kosten eine entsprechende Unterstützung nach Maßgabe der Kräfte des Reservefondes der Sparcasse zu gewähren, wodurch eben die Absicht des Vereines, eine deutsche Schule ins Leben zu rufen, nur gefördert würde.

Was den der Landesregierung gleichfalls zur Genehmigung vorliegenden zweiten Beschluß des Sparcassevereines, betreffend nämlich die Widmung eines Betrages von 50 000 fl. für die Herstellung von Arbeiterwohnungen, anbelangt, so kann die Landesregierung, obwohl sie die Wohlthätigkeit des in Aussicht genommenen Unternehmens nicht verkennt, vor derhand auch diesem Beschlusse die Genehmigung nicht erteilen, weil der Verein, welchem die Summe von 50 000 fl. für den gedachten Zweck zugewendet werden soll, noch nicht besteht, auch die bezüglichen Statuten der Regierung zur Amtshandlung noch nicht vorgelegt worden sind und überhaupt vorläufig die Garantie fehlt, daß der gewidmete Betrag seiner Bestimmung zugeführt werden wird.

Gegen diese Entscheidung steht dem verehrten Sparcassevereine der Recurs an das hohe k. k. Ministerium des Innern binnen vier Wochen vom Tage der Zustellung an offen.

Hievon werden unter einem auch die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach und der k. k. krainischen Landeschulrath in Kenntnis gesetzt.

Laibach am 15. Jänner 1885.
Der k. k. Landespräsident:
Winkler m. p.

Inland.

(Der italienische Reichsrathschlub.) Wie aus Triest berichtet wird, soll der „Friaaner politische Verein“ demnächst einen Parteitag nach Mitterburg (Pisino) einberufen, um über die Bildung eines italienischen Reichsrathschlubs zu berathen. Bekanntlich hatte der Reichsrathsabgeordnete Graf Coronini in der jüngst stattgefundenen Wählerversammlung in Görz erklärt, daß er der Bildung eines italienischen Reichsrathschlubs aus dem Grunde widerstreben müßte, weil er jede einseitige nationale Propaganda für schädlich hält.

(Vorbereitung für die Reichsrathswahlen.) Die von Dumba und Dr. Weitlof einberufene Versammlung zur Besprechung der Reichsrathswahlen constituirte sich als Wahlcomité für Niederösterreich. Es werden zwei Abtheilungen gebildet: eine für Wien sammt den Vororten, die andere für die übrigen Wahlbezirke. Das größte Gewicht wird auf die Thätigkeit der Bezirks-Wahlcomités gelegt. Das Wahlcomité bestellte Dumba als Obmann, Dr. Ropp, Plenker, Seutter und Dr. Weitlof als Obmannsstellvertreter und wählte ferner ein Executivcomité. — Die „Gesellschaft Politika“ beschäftigt sich in ihrer jüngsten Nummer mit den jugoslawischen Kämpfen. Die jüngste Rede Dr. Ed. Gregers verfolge nur Wahlzwecke; ihr Sinn lasse sich dahin präcisieren: die jugoslawische Partei will eine möglichst große Anzahl ihrer Anhänger in den Abgeordnetenclub hineinbringen, und zwar nicht auf Grund irgend eines eigenen Programms, sondern unter der Firma der großen Nationalpartei. Die „E. Pol.“ fordert darum die altösterreichische Partei auf, sich nicht überraschen zu lassen und schon jetzt ebenfalls in die Wahlcampagne einzutreten.

(Die deutsche Zollnovelle.) Wie wir hören, hat Se. Excellenz der Handelsminister gleich nach Bekanntwerden der deutschen Zollnovelle angeordnet, die Rückwirkung derselben auf die ökonomischen Verhältnisse in Oesterreich zu studieren und erschoßenden Bericht zu erstatten.

(Ungarn.) Der Wehr-Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner letzten Sitzung über den Gesetzentwurf, betreffend das im Jahre 1885 zu stellende Rekruten- und Ersatzreservisten-Contingent. Nachdem Referent Vincenz Tischer den Inhalt des Gesetzentwurfes vorgetragen und nachdem Paul Hottly von der äußersten Linken den bekannten Standpunkt seiner Partei betont hatte, wie auch nach einigen Bemerkungen Clemens Ernuszts und den hierauf gegebenen Aufklärungen des Landesvertheidigungs-Ministers Baron Fejérvary wurde der Gesetzentwurf im allgemeinen und im Detail unverändert angenommen.

(Jagorianer Bahn.) Das Uebereinkommen zwischen der Länderbank und den Concessionären der Jagorianer Bahn ist perfect. Es sind nur noch einige Formalitäten, wie die Entwerfung der Statuten, der Abschluß eines Pachtvertrages etc., zu erfüllen, damit die Gesellschaft sich constituieren und zur Geldbeschaffung zum Baue schreiten kann.

(Serben-Conferenz.) Die serbischen Abgeordneten des kroatischen Landtages und des ungarischen Reichstages werden am 1. und 2. Februar zu einer Conferenz in Budapest zusammenzutreten. Die Conferenz wird über das weitere Vorgehen der Serben

so wenig Anderes von ihm, als was die gewöhnlichsten Dinge betrifft. Und nun klagt sie, daß die reichen Schätze ihres Geistes und Gemüthes ungehoben bleiben, mit denen sie ihn erfreuen wollte.

Junge Frau, prüfe diese Schätze genau, sind sie echt und kostbar, dann Sorge nicht, dein Gatte wird ihren vollen Wert erkennen; daß du klug und liebenswürdig bist, weiß er, daß du bescheiden bist, wird dir sein volles Vertrauen gewinnen; darum Sorge, daß deinem Schmucke die herrlichste Pierde, Bescheidenheit, nicht fehle.

Ein anderes Bild. — Es ist später Abend; die junge Mutter sitzt an der Wiege ihres Erstgeborenen. Thräne um Thräne entrollt dem Auge, ein Schmerzensston entringt sich ihrer Brust, der von der Qual des Herzens Zeugnis gibt. Gewiss ist ihr Viebling krank und sie fürchtet das Aergste, das eine Mutter treffen kann, den Verlust ihres Kindes. Doch nein, das Kind schläft, seine ruhigen Athemzüge, das sanft geröthete Antlitz bezeugen sein Wohlbefinden. — So ist der Gatte in Lebensgefahr, oder droht sonst ein schreckliches Unheil?

Nein, nichts von alledem. Er ist nur — nicht zu Hause, sondern im Club, und nicht nur heute, sondern ein- bis zweimal in der Woche, während sie, die Arme, zu Hause ihre Mutterpflicht erfüllt.

Junge Mutter, sei bescheiden! warum klagst du? Daß dein Mann den stillen Reuber der Häuslichkeit nicht hoch genug zu schätzen weiß, um darüber alles andere zu vergessen? Denke doch, wie schwer es dem Manne, selbst dem ruhigsten wird, seine freie Ungebundenheit aufzugeben; um deinetwillen meidet er den Kreis der Freunde und Gesinnungsgenossen oft genug; willst du ihn ganz daraus verbannen? Kannst du ihm alle die geistige Anregung bieten, die er dort im freien

Austausche der Gedanken und Meinungen findet? Nein, du kannst es nicht, also sei bescheiden und trockne deine Thränen. Vor dir liegt erfüllt der schönste Traum des Weibes, dein Kind, und du wagst es, dich unglücklich zu fühlen, nur weil dein Gatte nicht dein Slave ist. Verne erkennen, daß du glücklich bist; im Besitze sein und sich dessen nicht freuen, ist eine schwere Sünde, die sich furchtbar rächt. Die Zeit des Glückes sollen wir zur Kräftigung unserer Seele und unseres Körpers nützen, auf daß wir muth- und kraftvoll auch das schwerste Ungemach ertragen können, wenn es über uns hereinbricht. Und zitterst du nicht, daß das Schicksal dir nimmt, was du zu schätzen nicht verstanden hast, weil du unbescheiden noch mehr begehrtest, wo du doch schon so reich beglückt warst?

Wie anders könnte jenes arme, einsame Wesen mit dem Gesichte haben, das ihm nichts gegeben oder alles genommen hat. Und doch hört man es nie klagen; ja, wer am Morgen und am Abende das Gebet dieses Herzens beaufachte, dem würden wohl die Augen übergehen angesichts des einfachen, äußerlich so glück- und freudlosen Lebens und des warmen Dankes, von dem dieses Gebet erfüllt ist. Gebet, ja, wenn auch vielleicht der Lenter des Weltalls nicht genannt ist, wenn kaum die Lippen sich bewegen und die Hände sich fromm nicht falten, es ist doch ein Gebet, das dem guten, bescheidenen Herzens entströmt, das so wenig bedarf, um glücklich zu sein.

Beschämt stünde da wohl manche von uns und würde erst erkennen, wie schön das Leben — wie schön ihr Leben ist. Nur darf man nicht als tägliches Brot jenes abeschreiblich große Glücksgefühl begehren, das einem Meteore gleich unser Leben erhellt; das allerdings leuchtet nur selten an unserem Himmel auf, manchen niemals. Doch

— — — Lustgefühl
Läßt sich vielleicht entbehren ohne Harm
Und doch Zufriedenheit genießen; so
Lebt sich's am ruhigsten. — — —

(Milton.)

Wer nicht mehr begehrt, als ihm beschieden, nicht misemuthig die Wünsche nachzählt, deren Erfüllung ihm das Schicksal schuldig geblieben, sondern stets sich dessen bewußt ist, worin sein Glück besteht, der findet überall liebliche Blumen auf seinem Wege. „So arm an Freude ist kein Leben, daß es nicht wert wäre, gelebt zu werden.“ Diese Freude zu finden und zu empfinden, lehren uns die beiden Worte: „Sei bescheiden!“

A. v. S.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(12. Fortsetzung.)

— Ja, Wanja, — fragte Nikolai Sergejewitsch, als käme er plötzlich zu sich, — bist du krank gewesen? Du bist so lange weggeblieben. Du mußt mich übrigens entschuldigen: ich wollte dich besuchen, aber es machte sich nicht. . . — Und wieder verfiel er in Gedanken.

— Ich war unwohl — erwiderte ich.

— Hm! unwohl! — wiederholte er nach fünf Minuten. — Unwohl! Damals sagte ich dir's, ich warnte dich — aber du hörtest nicht! Hm! Nein, Wanja: die Muse hat, wie man sieht, immer und ewig im Dachstuhlchen gehungert und gedurstet, und so wird's wohl auch bleiben!

Ja, der Alte war böse gelaunt. Hätte er nicht diese Wunde im Herzen getragen, wäre die hungernde Muse ihm nicht in den Sinn gekommen! Ich schaute ihm forschend ins Antlitz: es war so gelb geworden,

in Ungarn und Kroatien sowie bezüglich der Gründung eines Cluborgans zu beschließen haben. Eventuell soll auch der Ort und der Zeitpunkt für eine alle Schichten der serbischen Bevölkerung umfassende große Konferenz bestimmt werden. Die Nachricht einiger Blätter von der bevorstehenden Aenderung der politischen Haltung des Serben-Clubs ist vollständig unbegründet.

(Die Nachrichten aus Bosnien) lauteten während der letzten Wochen sehr günstig. Die Flüchtlinge kehren aus Montenegro jetzt in Scharen zurück und nehmen wieder ihre Beschäftigung auf. Die Schulverhältnisse bessern sich in ganz außerordentlicher Weise. Jetzt soll ein zweites Landesgymnasium in Mostar errichtet werden.

Ausland.

(Oesterreich-Ungarn und die Türkei.) Wie aus Constantinopel gemeldet wird, werden zwischen der österreichisch-ungarischen Botschaft und dem türkischen Hofe mit Hinblick auf den demnächstigen Besuch des Herrn Erzherzogs Stefan beim Sultan bereits die nöthigen Arrangements vereinbart. Der Herr Erzherzog, welcher gegenwärtig an den Kreuzungen des österreichisch-ungarischen Gesandtschafts in den griechischen Gewässern theilnimmt, soll bei diesem in Aussicht genommenen Besuche von dem Contre-Admiral Freiherrn v. Pitner begleitet sein. Das Gesandtschafts-Geleitz dürfte in einem der Meerenge benachbarten Hafen die Rückkehr des Herrn Erzherzogs von der türkischen Hauptstadt abwarten.

(In Frankreich) hat sich eine neue Spaltung in der Regierungspartei ergeben, die zwar bis jetzt in keiner Art die Regierung gefährdet, aber zeigt, daß das Cabinet Ferry wirklich die gemäßigtesten Bahnen wandelt und hiedurch auf die Chauvinisten, die bis jetzt an dem Ministerium festgehalten, von sich abstößt. Neuerdings haben sich nämlich die „echten“ Erben der Principien Gambettas von der Union Republicaine losgetrennt und haben eine eigene Gruppe gebildet, die sich jedoch mehr den Radikalen als den Ministeriellen anschließt. Die SeceSSIONisten behaupten, Ferry habe bereits die alleinseligmachende Bahn der Theorien Gambettas verlassen. Die Führerschaft der „rechtgläubigen“ Gemeinde in der Deputiertenkammer will Paul Bert, der erobert darüber ist, daß ihm kein Portefeuille zugefallen, übernehmen. In einer Rede, die er jüngst in Lyon hielt, hat er sich von Ferry losgesagt und die Ausweisung der Orleans sowie Strenge gegen die Mönchs- und Nonnenorden gefordert. Im Senate soll Campenon, der seinen Ministerposten eben eingebüßt hat, die Führung dieser neuen Partei übernehmen.

(Dynamitarden in England.) In Warminster in Wiltshire, einem der ruhigsten Städtchen Altenglands, wurde am 17. d. M. abends versucht, das Rathhaus in die Luft zu sprengen. Die Explosion, welche, wie man glaubt, durch eine Höllemaschine verursacht wurde, zerschmetterte fast alle Fenster des Gebäudes sowie der Nachbarhäuser, aber richtete sonst keinen Schaden an.

(In Spanien) halten einige Politiker inmitten der schweren Elementar-Katastrophen, von welchen das

Land heimgesucht wurde, den Studentenkrawall, der sich vor einigen Wochen an der Madrider Universität zutrug, immer noch für einen der wichtigsten Gegenstände parlamentarischer Erörterung. Nachdem die Angelegenheit im Senate nach mehrtägiger Debatte mit einem Vertrauensvotum für die Regierung abgethan war, wurde sie am 14. d. M. in der Deputiertenkammer wieder aufgenommen. Hier machte der Deputierte Luis Silvela, der Bruder des bisherigen Botschafters in Paris, Professor der Rechte an der Madrider Universität, den Krawall zum Gegenstande einer Interpellation. Er warf dem Unterrichtsminister unnöthige und übermäßige Strenge vor und beschwerte sich namentlich darüber, daß die Polizei und bewaffnete Macht in das Universitätsgebäude eingebracht sei, ohne daß sie vom Rector gerufen oder hiezu ermächtigt gewesen. Der Gouverneur von Madrid rechtfertigte sein Vorgehen mit dem aufrührerischen Verhalten der Studenten.

(Egypten.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Paris gemeldet wird, hätte die Unterredung Hassan Fehmi Paschas mit dem Ministerpräsidenten Jules Ferry unter anderem auch der Frage der Absetzung des Rhedive Tewfik Pascha gegolten. Es wird hinzugefügt, daß die Pforte die Candidatur Halim Paschas für den ägyptischen Thron in Aussicht genommen hat und befristet.

(Aus dem Sudan.) Die „Times“ melden aus Alexandrien: Der Rhedive erhielt ein Telegramm des Mudirs von Dongola, nach welchem ein nach Chartum entsandter Bote desselben zurückgekehrt sei und berichtet habe, daß während seines Aufenthaltes in Chartum der Mahdi in einem Schreiben an Gordon dessen Erlaubnis nachsuchte, nach Chartum kommen zu dürfen. Gordon habe die Erlaubnis unter der Bedingung ertheilt, daß er ihn in Omburman treffe. Gordon habe sich sodann mit vier Dampfbooten nach Omburman begeben, sei aber bei seiner Ankunft von zahlreichen Rebellen angegriffen worden. Es habe sich ein ernsthaftes Gefecht entsponnen, während dessen die Rebellen einen Dampfer in den Grund bohrten; die anderen wurden gerettet. Die Mannschaft, welche den Kampf fortgesetzt, habe schließlich den Feind auseinander gesprengt. Slatin Bey und viele andere seien in die Gefangenschaft des Mahdi gerathen.

(Die Angelegenheit der Samoa-Inseln) ist zwischen England und dem deutschen Reiche endgültig geordnet. Beide Mächte haben sich dahin geeinigt, den gegenwärtigen Zustand auf jenen Inseln aufrechtzuerhalten und auf deren Erwerbung zu verzichten. Es ist ein Abkommen, wie es zwischen England und Frankreich bezüglich der neuen Hebriden besteht.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie telegraphisch aus Lemberg gemeldet wird, 200 fl. zum Baue einer Schule in Brzezynica, Bezirk Ropczyce, zu spenden geruht.

(Der französische Schriftsteller Edmund About) ist am 17. d. M. im Alter von 57 Jahren gestorben. Er gehörte zu den vornehmsten unter den modernen französischen Autoren und zeichnete

sich durch seine politischen und socialen Schriften ebenso aus, wie durch seine Romane und Novellen. About war zu Dieuze in Lothringen geboren, wurde aber in Paris und später auf der französischen Schule zu Athen herangebildet. Hier sammelte er die Daten zu seinem ersten Werke: „La Grece contemporaine“, durch welches er sofort einen geachteten Schriftstellernamen erlangte. Diefem Werke folgten einige Romane, welche dem jungen Autor in Frankreich sowohl als auch im Auslande zahlreiche Verehrer erworben. Als politischer Schriftsteller machte er sich zuerst durch die scharfgewürzten Briefe aus Rom bemerkbar, die im „Moniteur“ erschienen und eine Beschwerde seitens der römischen Curie hervorriefen. Nach Paris zurückgekehrt, wurde About von Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie mit besonderer Auszeichnung behandelt und zu allen Hofesten beigezogen. Im französisch-deutschen Kriege war er als Berichterstatter für den „Soir“ thätig; nach Beendigung des Krieges gründete er mit Francisque Sarcey das Journal „Le XIX. siècle“ und wirkte als Chefredacteur desselben für die gemäßigten republikanischen Ideen. Wegen seiner Agitation in der Optionsfrage, wobei er den Elässern dringend anrieth, sich für Frankreich zu erklären, wurde er auf seinem Gute in der Nähe von Sabonne von den deutschen Behörden verhaftet und ausgewiesen. About war bis an sein Lebensende literarisch thätig und hat sich durch seine in mehrere europäische Sprachen übersehten erzählenden Werke in der Literaturgeschichte Frankreichs einen dauernden Namen erworben.

(Von einer unglücklichen Fürstin.) Der Pariser „Figaro“ bringt eine bisher unbeglaubigte Meldung, wonach der Zustand der Kaiserin Charlotte, Witwe nach dem Kaiser Maximilian von Mexico, deren Geist bekanntlich umnachtet ist, wieder Hoffnung auf Besserung geben soll.

(Erdbeben in Spanien) Aus Madrid wird unter dem 12. d. M. geschrieben: Die Bevölkerung der Provinz Granada findet großen Trost in der Theilnahme, die ihr König Alfonso durch seinen persönlichen Besuch an den Tag gelegt, welchem thatkräftige Hilfe allerorten auf dem Fuße folgt. Derselbe begab sich von Granada aus, begleitet vom Kriegsminister und dem Marques de Alcanices, in einem von sechs Maulthierern gezogenen Wagen nach Alhama. Neun andere Wagen folgten, in denen sich Behörden, Commissionen und Berichterstatter befanden. Der Einzug in dem zu einem Schutthaufen verwandelten lieblichen Alhama war unbeschreiblich rührend; die männliche Bevölkerung drängte sich unter Hochrufen um den Monarchen, während der weibliche Theil in Thränen ausbrach. Die Armen und alle wohlthätigen Anstalten werden vom König fortwährend mit reichen Gaben bedacht. Ganz Spanien bewegt gegenwärtig nur ein Gedanke: der, den vom Erdbeben so schwer betroffenen Provinzen ihr Los zu erleichtern. Die Studenten sämtlicher Hochschulen unterziehen sich Hausfassungen, und Vereine jeder Art suchen sich einander in gleichem Streben zuzurufen. — In der ganzen Provinz Granada beträgt die Zahl der durch das Erdbeben umgekommenen Personen 695, die der Verletzten 1490, die Zahl der zerstörten Häuser 3240, die der beschädigten 749. Bei Guevejar hat das Erdbeben eine Erdspalte geöffnet, welche sich in einer

aus den Augen sprach eine gewisse unentschlossene Verwunderung, als quäle er sich vergebens ab mit einer Frage, die er nicht zu lösen vermag. Er war so unruhig, ungleich und ungewöhnlich erbittert. Die Frau beobachtete ihn mit kummervollem Blick und schüttelte den Kopf. Als er sich umwandte, nickte sie mir verstohlen zu.

— Wie befindet sich Natalja Nikolajewna? Ist sie zu Hause? — fragte ich Anna Andrejewna.

— Jawohl, gewiss, sie ist zu Hause — antwortete sie, als würde es ihr schwer, die Frage zu beantworten. — Sie kommt sogleich, sich an Ihrem Anblick zu weiden. Es ist kein Spass! Drei Wochen habt Ihr Euch nicht gesehen! Sie ist in der letzten Zeit so seltsam, man weiß gar nicht, was mit ihr ist: ob sie gesund, ob sie krank ist.

Sie warf einen schüchternen Blick auf den Mann.

— Was soll mit ihr sein? — warf Nikolai Ssergejewitsch kurz und gleichsam widerstrebend ein.

— Das Mädchen wächst heran, zieht die Kinderschuhe aus — das ist alles. Wer wird denn aus ihnen klug, diesen Mädchenherzen und Launen.

— Launen! — wiederholte Anna Ssergejewna im Tone gekränkten Muttergefühls.

Der Alte schwieg und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. „Gott im Himmel, sollte es bereits zu einer Scene gekommen sein?“ — dachte ich mit Schauern.

— Nun, wie steht es bei Euch? — begann er von neuem. — B. schreibt noch immer Kritiken?

— Ja! antwortete ich.

— Ach, Wanka, Wanka! — schloß er mit einer bezeichnenden Handbewegung. — Was sollen uns hier die Kritiken!

Die Thür gieng auf und Natalja betrat das Gemach.

VII.

Sie hielt ihren Hut in der Hand und legte ihn aufs Clavier; dann kam sie auf mich zu und reichte mir schweigend die Hand. Eine kaum merkliche Bewegung durchzuckte ihre Lippen: es war, als ob sie etwas hatte sagen wollen, mich begrüßen — aber sie schwieg. Drei Wochen hatten wir uns nicht gesehen. Bange staunend sah ich sie an. Wie hatte sie sich in diesen drei Wochen verändert! Es schnitt mir tief ins Herz, als ich diese eingefallenen, bleichen Wangen sah, diese fieberhaft trocknen Lippen, diese unter den langen dunklen Wimpern in heftigem Feuer und leidenschaftlicher Entschlossenheit funkelnden Augen.

Aber wie schön war sie jetzt! Niemals, weder früher noch später habe ich sie so gesehen, wie an diesem verhängnisvollen Tage. War es dieselbe Natalja, das selbe Mädchen, das vor einem Jahre die Augen nicht von mir lassen konnte, mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten meiner Erzählung lauschte, das an jenem Abend mit dem Vater und mit mir so heiter und sorglos gelacht und geschertzt? Ist es dieselbe Natalja, die dort in jenem Zimmer, mit gesenktem Kopf und tiefem Erröthen mir ihr „Ja!“ zuflüsterte?

Es ertönte dumpfer Glockenklang, das Zeichen des Abendgottesdienstes. Sie fuhr zusammen; Anna Ssergejewna bekreuzigte sich.

— Du wolltest zur Kirche, Natalja — sagte sie — die Glocke ruft. Geh' mein Kind, geh' und bete. Und es ist ja auch gut für dich, wenn du ein wenig an die Luft kommst. Sieh doch nur, wie blaß du bist.

— Ich gehe . . . heute . . . vielleicht nicht, — antwortete Natalja langsam, mit kaum hörbarer

Stimme. — Ich fühle mich . . . so schlecht, fügte sie hinzu und wurde leichenblaß.

— Es wäre doch besser, Natalja, wenn du gehen wolltest; du hattest doch die Absicht und hast ja auch schon den Hut gebracht. Geh' und bitt' den Vater im Himmel, daß er dir Gesundheit schenken möge — suchte die Mutter ihre Tochter mit schwüchtern vorgebrachten Worten, als fürchte sie sich vor derselben, zu bereden.

— Ja, ja! geh' in die Kirche; du kommst dann auch in die frische Luft, — fügte der alte Schmenew hinzu, wie seine Frau besorgten Gemüthes seiner Tochter ins Antlitz schauend, — die Mutter hat recht. Wanka wird dich gern begleiten.

Mir schien, daß ein bitteres Lächeln über Nataljas Lippen flog. Sie gieng zum Clavier, nahm ihren Hut und setzte ihn auf; ihre Hände zitterten. Alle ihre Bewegungen schienen wie bewußtlos ausgeführt — als ob sie nicht wüßte, was sie that. Die Eltern folgten ihr mit den Blicken.

— Leb' wohl! flüsterte sie tonlos.

— Was braucht es denn noch langer Verabschiedung, als wär's eine große Reise, mein Herz. Der Wind wird dich erfrischen. Sieh doch nur, wie bleich du bist. Ach ja, fast hätte ich es vergessen (ich vergesse doch alles!) — ich habe ein kleines Amulet für dich, mein Engel, in welches ich ein Gebet eingenäht; dich, mein Engel, in welches ich ein Gebet eingenäht; eine Nonne aus Kiew hat es mich im vorigen Jahre gelehrt; es ist ein gutes Gebet. Nimm es, Natalja. Vielleicht schickt dir Gott Gesundheit. Wir haben ja doch nur dich!

Und Anna Ssergejewna holte aus ihrem Arbeitskästchen das kleine goldene Taufkreuz Nataljas, an welchem an einem Bändchen das eben erwähnte Amulet hing.

(Fortsetzung folgt.)

Ausdehnung von drei Kilometer um die Stadt herumzieht, drei Meter weit und bis zu 20 Meter tief ist. Der lehmige, abschüssige Boden ist in langsamer Abnutzung begriffen.

— (Einem Amerikaner würde es Ehre machen,) wenn er die überaus praktische Art, Rechnungen einzufassieren, erfunden hätte, welche ein Münchner Geschäftsmann beim letzten Jahreswechsel angewandt hat. Dieser Unglückliche hat, was ja öfter vorkommen soll, etliche sehr schwer aus sich herausgehende Zahler oder vielmehr, wie wir im Interesse der Correctheit des Ausdrucks sagen müssen, Nichtzahler. Für diese stellte nun unser findiger Merkursjünger quittierte Rechnungen aus und machte diese Documente seinem zahlreichen Dienstpersonal zum Neujahrsgeschenk. Ob die also Beglückten über diese Form der Entlohnung nicht geleisteter Dienste sonderlich entzückt gewesen, vermeldet die Chronik nicht, daß aber die in diesen Neujahrspäsenten als Träger der Hauptrolle figurierenden Zahlungsfeinde bis auf weiteres, d. h. bis zur befriedigenden Lösung des Conflictes, mit Gretchen sagen können: „Meine Ruh ist hin“, das glauben wir auf das bestimmteste versichern zu können.

— (Grubenunglück in Anina.) Aus Anina wird berichtet, daß in dem Küber-Schachte wieder regelmäßig gearbeitet wird. Das Feuer wurde gänzlich isoliert, und ist der brennende Raum völlig eingedämmt. Man nimmt an, daß es dort noch ein Jahr lang brennen dürfte.

— (Nach berühmtem Muster.) A.: „Wissen Sie, mein Lieber, warum meine Kleider so vortrefflich sitzen? Ich lasse sie mir stets in Paris anfertigen.“ — B.: „Na zum Teufel, Sie sind ja nie in Paris gewesen! Wo hat denn der Schneider dort die nöthigen Maße her?“ — A.: „Ganz einfach. Ich schreibe an einen berühmten Schneider in Paris: Schicken Sie mir zwei Anzüge in den und den Farben. Maß dazu nehmen Sie im Douvre am Apollo von Belvedere. Anzüge haben immer ausgezeichnet gepaßt!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ihre Majestät die Kaiserin) begibt sich heute mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Valerie von Wien nach Schloß Miramar. Im Gefolge Ihrer Majestät werden sich befinden: der Obersthofmeister geheimer Rath und Kämmerer Freiherr Rospa v. Felsö-Szilvas, die Kammervorsteherin der Erzherzogin Gräfin Marie Kornis geb. Freiin v. Bécsy und die Hofdamen Ihrer Majestät Gräfin Festetics von Tolna und Fräulein S. v. Majláth. Für den Aufenthalt in Miramar sind etwa acht Tage in Aussicht genommen, während deren mehrere See-Ausflüge sowie Fußpartien in den Karst geplant sind. Die Vorbereitungen im Schloß sind seit mehreren Tagen im Gange, Post- und Telegraphenamt bereits dort installiert; der Aufenthalt der kaiserlichen Nacht wird entgegengesehen.

— (Der südslavische Club.) Die „Neue freie Presse“ sowie einige andere ihr gesinnungsverwandte Blätter glossieren die in der Samstag-Nummer unseres Blattes unter obiger Ueberschrift gebrachte Notiz in einer Weise, die uns veranlaßt, auf die Angelegenheit nochmals zurückzukommen, um die Erklärung abzugeben, daß die krainische Landesregierung sich zwar nicht berufen fühlt, über einzelne politische Persönlichkeiten ein Urtheil zu fällen, daß sie jedoch in re die in dem Artikel „Der südslavische Club“ enthaltenen Anschauungen theilt und daher von dem angedachten Selbstementi der „Laibacher Zeitung“ keine Rede sein kann. Wenn die „Neue freie Presse“ ferner hervorhebt: „der Gedanke, welcher in diesem Augenblicke alle slavischen Herzen in Krain, Süsteiermark, Istrien und dem Küstenlande höher schlagen macht, ist die Bildung eines großen südslavischen Clubs“, so müssen wir, die wir die politische Stimmung in Krain aus eigener Anschauung kennen und unsere Informationen nicht, wie die Herren in der Fichtegasse, in Wien aus tendentiös entstellten Berichten schöpfen, erklären, daß obige Behauptung des Wiener Blattes eine arge Täuschung enthält. Wohl gibt es bei uns zu Lande einige Galtabos, welche die Bildung eines rein nationalen Clubs im Reichsrathe mit Befriedigung begrüßen würden; die erdrückende Majorität des slovenischen Volkes aber verurtheilt mit aller Entschiedenheit solche separatistische Tendenzen, welche, würden sie realisiert, den Einfluß unserer Abgeordneten untergraben und zu politischer Ohnmacht derselben führen müßten. Was schließlich die Stellung des Grafen Hohenwart anbelangt, welchen die „Neue freie Presse“ mit einem entlaubten Stamm zu vergleichen beliebt, fühlen wir uns zwar nicht berufen, für den ausgezeichneten Parlamentarier eine Lanze zu brechen, glauben jedoch, daß das leitende Oppositionsblatt noch Gelegenheit haben wird, sich von der Hinfälligkeit seiner Behauptung zu überzeugen.

— (Theaternachricht.) Aus Graz, 17ten Jänner, schreibt man uns: Das Publicum Ihrer Stadt dürfte in den nächsten Tagen Gelegenheit erhalten, unsere erste jugendliche Liebhaberin, Frä. Theresina Gessner, die zukünftige Tragödin des „Deutschen Theaters“ in Berlin kennen, zu lernen. Frä. Gessner hat hier bei

ihrem Debut im vorigen Frühjahr geradezu sensationelles Aufsehen gemacht, und die Kritik unserer Blätter hat damals einstimmig anerkannt, daß unsere Bühne in Frä. Gessner die beste dramatische Liebhaberin gewonnen, die sie seit einer langen Reihe von Jahren besessen. Das Talent der jungen Dame, das von den schönsten äußeren Mitteln unterstützt wird, hat sich seitdem zu voller Blüte entfaltet, und wir sind daher berechtigt, Ihrem Publicum einen ganz besonderen Kunstgenuss in Aussicht zu stellen, zumal Frä. Gessner bei ihrem Gastspiel in zwei ihrer Glanzrollen: als Gretchen im „Faust“ und Claire in „Hüttenbesitzer“, auftreten wird.

Wie uns von der Theaterleitung mitgetheilt wird, wird Frä. Gessner am Donnerstag, den 22. d. M., im „Hüttenbesitzer“ und Freitag im „Faust“ vor unser Publicum treten.

— (Der Laibacher Turnverein) veranstaltet am 1. Februar l. J. im Casino-Glassalon ein Turner-Kränzchen. Beginn um halb 9 Uhr abends.

— (Gewerbe-Inspectoren.) Das k. k. Handelsministerium hat beschlossen, die Zahl der Gewerbe-Inspectoren von 9 auf 12 zu erhöhen. Damit wäre eine Veränderung der Inspectionsbezirke verbunden. Der zehnte Bezirk würde umfassen Tirol, Vorarlberg und Kärnten, der elfte Steiermark und Krain, der zwölfte Küstenland und Dalmatien. Graz bliebe der Sitz eines Inspectors, nach Triest käme ein neuer.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Jagorica wurde zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Josef Stepic von Bič und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Sever und Anton Planinšek, beide von Jagorica, gewählt.

— (Wetterlaunen.) Während in der Umgebung von Trient, namentlich bei Pergine und Bezano, der Schnee meterhoch liegt, wird aus Görz gemeldet, daß sich dort als erste Frühlingsboten Schneeglöckchen und Primeln zeigen. In Ober-Pinzgau herrscht bei klarem Himmel eine empfindliche Kälte, die mittlere Temperatur betrug in der ersten Hälfte des Monats Jänner 18 Grad Celsius unter Null, hingegen gieng bei Rosegg in Kärnten am 14. d. M. um 6 Uhr früh ein Gewitter mit Blitz und starken Donnerschlägen nieder, welchem eine halbe Stunde später ein dichter Schneefall folgte.

— (Selbstmord.) Aus Gili wird berichtet, daß sich daselbst Freitag nachmittags der Bahningenieur Pielhauser mittelst eines Revolvers erschossen habe. Eine unheilbare Krankheit, an welcher er schon seit langem gelitten, scheint den Selbstmord herbeigeführt zu haben.

— (Ein Ehrgeiziger?) Durch alle Blätter gieng vor kurzem die Nachricht von der Verhaftung Reminars in Marburg. Nun kommt die Nachricht, Reminar befindet sich — wenn auch nicht gerade gesund und wohlbehalten (er soll er krankt sein) — in Ustion bei Teschen. Danach hätte sich der kleine Schwindler in Marburg fälschlich den Namen und Charakter einer — bedeutenderen Persönlichkeit beigelegt.

— (Neue Stempelmarken.) Gemäß des Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 8ten Oktober 1884 wurden bekanntlich mit 1. Jänner d. J. geänderte Stempelmarken aller Kategorien mit Ausnahme der Zeitungsstempelmarken zu 1 und 2 kr. eingeführt. Die Stempelmarken der lehtvorausgegangenen Emission ex 1883 können bis einschließlich 28. Februar d. J. noch verwendet werden. Mit diesem Zeitpunkte aber werden selbe gänzlich außer Verschleiß gesetzt. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Stempelmarken der Emission 1883 werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften vom 1sten März bis einschließlich 30. April d. J. gegen neue Stempelmarken bei den Stempelmagazinsämtern unentgeltlich ausgewechselt. Nach dem 30. April d. J. findet weder die Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezogenen Stempelmarken statt, Gewerbs- und Handelsbücher, dann Blanketten von Wechsell, Rechnungen und dergleichen, auf denen ältere Stempelmarken durch vorschriftsmäßige, vor dem 1. März d. J. erfolgte amtliche Ueberstempelung zur Verwendung gelangt sind, können auch nach dem 28. Februar d. J. unbeanstandet in Gebrauch genommen werden.

— (Schneefall im südlichen Steiermark.) Vom 21. Dezember bis in die lehteren Tage fiel in Süsteiermark ein 100 bis 130 Centimeter hoher Schnee, dem in vielen Ortschaften, namentlich in den Gemeinden Wurmberg, St. Barbara, Schifargen u., viele Bäume und Dächer zum Opfer fielen. Obgleich die ganze Gegend mit dem Abräumen des Schnees beschäftigt ist, so sind doch von vielen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden die Dächer eingebrochen, und es ist der Verkehr an allen Straßen und Wegen gänzlich eingestellt.

— (Von der Postsparcasse.) Um das Institut der Postsparcasse in immer weiteren Kreisen einzubürgern, hat das Verwaltungsamt eine Belehrung über den Postsparcassenverkehr nebst den dazugehörigen Zuschriften verfaßt, welche im Wege der politischen Behörden an Vereine, Genossenschaften u. s. w. vertheilt werden.

Kunst und Literatur.

— („Das Judicatenbuch des k. k. Verwaltungsgerichtshofes.“) Die Manz'sche k. k. Hofverlags- und Universitäts-Buchhandlung empfiehlt den geehrten Gemeindevertretungen, den P. T. politischen, Finanz- und autonomen Behörden und Beamten, Advocaten, Notaren sowie dem rechtsuchenden Publicum überhaupt das neulich in ihrem Verlage erschienene Werk: „Das Judicatenbuch des k. k. Verwaltungsgerichtshofes“ von Dr. Ludwig Wolsty, enthaltend sämtliche von dem genannten Gerichtshofe in Verwaltungsgegenständen ausgesprochenen Rechtsgrundsätze in übersichtlich-organischer Zusammenstellung. In diesem, von den berühmtesten Fachblättern (Juristische Blätter, Oesterreichisches Centralblatt für die juristische Praxis u. a.) auf das beifälligste aufgenommenen Werke hat der als Anwalt bei dem k. k. Verwaltungsgerichtshofe vielbeschäftigte Herr Herausgeber aus den vielbändigen Erkenntnis-Sammlungen die Quintessenz in Gestalt kurzer, mit größter Sorgfalt, Treue und Präcision formulierten Rechtsätze gezogen und diese Rechtsätze nach Materien und alphabetisch gereihten Schlagworten in sehr praktischer Weise so geordnet, daß selbst der Laie alles ihm Nöthige sofort und ohne Mühe auffinden kann. Da die Judicate des Verwaltungsgerichtshofes bekanntermaßen zur Richtschnur der behördlichen Praxis dienen und die vorliegende Bearbeitung derselben an Verlässlichkeit, Gründlichkeit, Gediegenheit und übersichtlicher Zusammenstellung nichts zu wünschen übrig läßt, so glauben wir das obgedachte Werk allen interessierten Kreisen als ein wahrhaft und im vollen Sinne des Wortes unentbehrliches Hand-, Hilfs- und Nachschlagebuch aufs beste empfehlen zu können. Preis des 30 Druckbogen starken, auf sorgfältigste ausgestatteten Werkes 4 fl. 20 kr., elegant gebunden 4 fl. 80 kr., auf Wunsch auch in zwei Raten zahlbar.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Agram, 19. Jänner. (Landtags-Sitzung.) Der Präsident theilt mit, daß die Abgeordneten Pavlovic und Pankovic eine Erklärung einsendeten, in welcher sie dem Landtage wegen ihres Benehmens Abbitte leisten und das Ersuchen stellen, der Präsident wolle den Antrag auf ihre Ausschließung zurückziehen, was auch geschieht.

Agram, 19. Jänner. Der Landtag lehnte die Verifizierung der Wahl Rumičić ab, worauf die Sitzung und die Session geschlossen wurde.

Mannheim, 19. Jänner. In Hohenheim wurde ein ausweislos betroffener Handwerksbursche verhaftet. Derselbe feuerte einen Revolverkugelschuss auf den General ab und verweigerte jede Auskunft über sich. Patronen sowie eine größere Geldsumme wurden bei ihm vorgefunden.

Newyork, 18. Jänner. Das Krankenhaus der Irrenanstalt in Kantakee (Illinois) ist niedergebrannt. Siebzehn Kranke sind dabei umgekommen.

Newyork, 19. Jänner. Einer Depesche aus Panama zufolge dehnte sich der Aufstand in fünf Staaten aus. Die Aufständischen halten Barranquilla besetzt. Carthagena hatten die Aufständischen ebenfalls besetzt, die Regierungstruppen eroberten dasselbe jedoch wieder.

Volkswirtschaftliches.

Eisenbahn-Ausweise. Die Einnahmen der österreichischen Nordwestbahn betrugen in der Zeit vom 8. bis 14. Jänner, resp. 1. Jänner, auf dem alten Wege fl. 129.913 (+ fl. 1903), resp. fl. 253.662 (+ 737); auf der Elbthalbahn fl. 92.350 (— fl. 3072), resp. fl. 179.452 (+ fl. 553); auf der südnorddeutschen Verbindungsbahn fl. 50.810 (— fl. 4430), respective fl. 95.755 (— fl. 7345).

Angewandte Fremde.

Am 18. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Horwiz, Wagner und Raab, Kiste, Wien. — Ranzinger, Glasfabrikant, und Loy, Ksm., Gottschee. Hotel Glesant. Globoknik und Bobnik, Kiste, Wien. — Deparis, k. k. Regierungssconcipts-Practikant, Stein. Bairischer Hof. Prebil, Ksm., Fiume. — Balsasini, Ksm., Monza. — Bojic, Privat, Laibach. Gasthof Südbahnhof. Strauß, Reisender, Wien. — Veneziano, Privat, Triest. Kaiser von Oesterreich. Hausler, Reisender, Jochenhausen. Sternwarte. Rousin, Ksm., und Fasan, Förster, Reiznitz.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Johann Pirz, Fabrikarbeiter, 44 J., Kufthal Nr. 2, Auszehrung.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Operettensängerin Louise Peters. Zum fünftenmale: Gasparone (Novität). Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Gené. Musik von Carl Millöcker. In Scene gesetzt von Director Mondheim-Schreiner. Die Costüme sind nach den Figuren des k. k. priv. Theaters an der Wien angefertigt.

Lottoziehungen vom 17. Jänner:

Triest: 77 76 7 81 57.
Linz: 51 38 76 46 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Aufst. des Simmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	7 U. Mg.	743,84	— 8,6	ND. schwach	theilw. heiter	
	2 „ N.	741,20	— 3,6	ND. mäßig	heiter	0,00
	9 „ Ab.	744,26	— 8,0	ND. mäßig	sternenhell	

Windig, kalt, wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Wärme — 6,7°, um 4,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5 % Temesvarer-Banater		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		88-10	88-25	5 % ungarische		101-60	102-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Silberrente		88-80	88-84	Andere öffentl. Anlehen.				Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
1854er 4 % Staatsloose		127-128	128-129	Donau-Reg.-Loose 5 % 100 fl.		116-75	117-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
1860er 5 % ganze		137-60	138-139	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		102-60	103-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
1860er 5 % halbes		143-144	143-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)				Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
1864er Staatsloose		100-101	171-75	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien		124-90	125-20	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
1864er		50-51	170-171	Pfundbriefe (für 100 fl.)				Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Como-Rentenchein. per St.		43-44	45-46	Bodencr. allg. österr. 4 1/2 % Gold		122-25	122-75	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
4 % Def. Goldrente, steuerfrei		106-20	106-40	Bto. in 50 " " 4 1/2 %		97-80	98-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Deferr. Notenrente, steuerfrei		98-26	98-45	Bto. in 100 " " 4 %		92-60	93-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Ung. Goldrente 6 %		96-35	96-50	Bto. in 200 " " 3 %		96-75	97-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
" Papierrente 4 %		92-80	92-95	Def. Hypothekendarf 10 1/2 % 1/2 %		100-100	100-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.S.		146-50	147-148	Def. ung. Bank verl. 5 %		102-90	103-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Eisenb.-Prioritäten		98-15	98-50	Bto. " 4 1/2 %		101-60	101-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Eisenb.-Obl. (Ung. Dfls.)		121-122	121-122	Ung. allg. Bodencredit-Aktienges.		96-75	97-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Prämien-Anl. d. 100 fl. S.W.		116-25	116-75	in Pstl in 3. 1839 verl. 5 1/2 %		102-102	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Eisenb.-Reg.-Loose 4 % 100 fl.		118-119	118-25	Prioritäts-Obligationen (für 100 fl. C.M.)				Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
Grundentf. - Obligationen				Eisenb.-Westbahn 1. Emission		112-113	112-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % böhmische		106-50	106-50	Ferdinand-Nordbahn in Silber		105-40	105-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % galizische		101-60	102-103	Franz-Josef-Bahn		90-75	91-10	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % mährische		105-75	106-107	Eisenb.-Karl-Ludwig-Bahn		100-20	100-40	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % niederösterreichische		105-106	106-107	Em. 1831 300 fl. S. 4 1/2 %		103-103	103-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % oberösterreichische		104-105	105-106	Deferr. Norwesterbahn		99-60	99-90	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % steirische		100-101	101-102	Siebenbürger				Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % kroatische und slawonische		101-102	101-102					Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50
5 % siebenbürgische		101-101	101-50					Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50	Eisenbahn 200 fl. Silber		140-10	140-50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Dienstag, den 20. Jänner 1885.

(277—1) **Rundmachung** Nr. 7615.
betreffend die Erwerbung einer Realität für die projectierte Wein- und Obstbauschule in Unterkrain.

Zufolge Beschlusses des hohen krainischen Landtages vom 14. Oktober 1884 wird in Unterkrain eine für die Errichtung der projectierten Wein- und Obstbauschule geeignete Realität mit circa 8 Joch Weingärten oder mindestens 5 Joch Weingärten und circa 3 Joch zur Neuanlage von Weingärten geeigneten Grundcomplexen, dann bei 2 Joch Obst- und Gemüsegärten, 10 bis 15 Joch Acker und Wiesen und einem den Hausbedarf deckenden Waldbesitze, ferner mit den für diese Schule erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu kaufen, eventuell zu pachten gesucht.

Die Eigentümer derartiger, in einer für den Wein- und Obstbau günstigen Gegend und in der Nähe einer Stadt oder sonstigen größeren Ortschaft gelegenen Realitäten werden eingeladen, ihre mit einem 50 kr.-Stempel versehenen Offerte unter Anchluss der Katastralmappen und Besitzbogen nebst eingehender Beschreibung der Realität, insbesondere des Wohngebäudes inbetriff des Bauzustandes, der Größe und Anzahl der Wohnräume unter

Angabe des niedrigsten Kaufpreises, respective Pachtschillinges
bis 31. März 1885
bei dem unterfertigten Landesaussschusse zu überreichen.

Laibach am 15. Jänner 1885.
Vom krainischen Landesaussschusse.

(284—1) **Dienerstelle.** Nr. 160.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Sittich ist eine Dienerstelle mit dem Jahresgehälter per 250 fl. nebst 25proc. Activitätszulage, dem Vorrückungsrechte in das höhere Gehalt jährlicher 300 fl. und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache und der Befähigung zur Verfassung gerichtlicher Relationen im vorgeschriebenen Wege
bis 16. Februar 1885
hieramts einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen.

Rudolfswert am 15. Jänner 1885.
R. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(247—3) **Rundmachung.** Nr. 291.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den unten verzeichneten Katastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Februar 1885 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Katastralgemeinden mit der allgemeinen Rundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den unten bezeichneten Gerichten eingesehen werden können, dass in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Verichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
- welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte als zum

alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum 31. Jänner 1886 bei den betreffenden unten bezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräufnen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Nr.	Katastralgemeinde	Bezirksgericht	Rathsbeschluss vom
1	Altjag	Rudolfswert	10. Dezember 1884, Z. 14 483.
2	Čermošnice	"	10. " 1884, Z. 14 774.
3	Seitenhof	"	10. " 1884, Z. 14 775.
4	Stouc	Treffen	10. " 1884, Z. 14 776.
5	Wabendorf	Krainburg	10. " 1884, Z. 14 804.
6	Oberfeld	Rudolfswert	24. " 1884, Z. 15 361.
7	Rufsbach	"	24. " 1884, Z. 15 362.
8	Laniše	Laibach	24. " 1884, Z. 15 385.
9	Prem	Feistritz	24. " 1884, Z. 15 386.
10	Pöllandl	Rudolfswert	24. " 1884, Z. 15 488.
11	Reintal	Gottschee	31. " 1884, Z. 15 666.
12	Großdolina	Landstraß	31. " 1884, Z. 15 667.
13	Taubenbrunn	Gottschee	31. " 1884, Z. 15 713.
14	Bregana	Landstraß	31. " 1884, Z. 15 714.
15	Zareče	Feistritz	31. " 1884, Z. 15 935.

Graz am 7. Jänner 1885.

Anzeigebblatt.

Dampf-Leberthranöl

anerkannt beste und wirksamste Sorte, in Flaschen à 60 kr. zu haben in der

Apotheke Piccoli

(272) „zum Engel“ 30—14

Laibach, Wienerstrasse.

(254—1) **Reassumierung** Nr. 7602.
dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen der Ignaz Sterns Söhne in Agram (durch Dr. Pfefferer in Laibach) die mit dem Bescheide vom

24. April 1884, Z. 3066, auf den 20sten Juni 1884 angeordnet gewesene dritte exec. Feilbietung der dem Johann Sterbec von Pudob gehörigen, gerichtlich auf 1640 fl. bewerteten Realität Urb.-Nr. 18 ad Grundbuch Schneeberg, nun Grundbucheinlage Nr. 74 der Katastralgemeinde Altenmarkt, mit dem früheren Anhang auf den

11. Februar 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts reasumiert worden.

R. k. Bezirksgericht Laas, am 24. November 1884.

(98—1) **Erinnerung** Nr. 11 170.

an den Lorenz Staringer.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird dem Lorenz Staringer hiemit erinnert:

Es habe'wider ihn bei diesem Gerichte Josef Semrov eine Klage auf Anerkennung der Erfindung der Realität Rectf. Nr. 28, Urb.-Nr. 11 ad Herrschaft Voitsch, eingebracht, worüber die Tagfatzung auf den 9. Februar 1885,

vormittags 8 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 29 a. G. D. angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Carl Puppis von Voitsch als Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Voitsch, am 15ten Dezember 1884.

(23—3) **Executive** Nr. 6139.

Realitäten-Versteigerung.

Ueber Ansuchen des Josef Mayer von Leutenburg wird die executive Versteigerung der dem Anton Ursik von Slap Nr. 53 gehörigen, gerichtlich auf 260 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 474 der Katastralgemeinde Slap bewilligt, und werden hiezu drei Feilbietungs-Tagfatzungen, und zwar auf den

6. Februar,
6. März und
8. April 1885,

jedesmal von 10 bis 12 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei angeordnet.

Badium 10 Procent.

R. k. Bezirksgericht Wippach, am 14. Dezember 1884.